

Predigt von Senior Dr. Matthias Rein
10. Dezember 2017
Festgottesdienst „90 Jahre Lutherkirche Erfurt“

Jes 63

7 Ich will der Gnade des Herrn gedenken und der Ruhmestaten des Herrn in allem, was uns der Herr getan hat, und der großen Güte an dem Hause Israel, die er ihnen erwiesen hat nach seiner Barmherzigkeit und großen Gnade.

8 Denn er sprach: Sie sind ja mein Volk, Söhne, die nicht falsch sind. Darum ward er ihr Heiland

9 in aller ihrer Not. Nicht ein Engel und nicht ein Bote, sondern sein Angesicht half ihnen. Er erlöste sie, weil er sie liebte und Erbarmen mit ihnen hatte. Er nahm sie auf und trug sie allezeit von alters her.

15 So schau nun vom Himmel, Herr, und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

16 Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.

19b Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflö-
sen,

64, 1 wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten,

2 wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerflö-
sen!

3 Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

Liebe Gemeinde,

kommen Sie mal näher, hier an meine Seite. Wir stehen im Flur des Gemeindehauses in der Gerberstraße. Wir öffnen die Tür, nur einen Spalt. Wir hören, worüber die Mitglieder des Gemeindegemeinderates der Luthergemeinde gerade sprechen.

Und zwar im Jahr 1922.

„Liebe Mitglieder des Gemeindegemeinderates der hochverehrten Luther-Gemeinde, ich beantrage, das Vorhaben Bau der Luther-Kirche in unserem Stadtgebiet vom heutigen Tage an endgültig zu den Akten zu legen.“

Große Unruhe im Sitzungssaal. Heftiges Kopfnicken, tiefes Seufzen, einer wird ganz rot vor Erregung, er fängt immer an, sich aufzuregen, wenn es um den unseligen Kirchbau geht.

„40 Jahre lang haben wir uns mit diesem Vorhaben befasst. 1883 ging es los, als wir Luthers 400. Geburtstag feierten. 20 Jahre später wurde der Kirchbauverein gegründet, den es inzwischen nicht mehr gibt. Wir haben um Spenden gebeten und viele haben gegeben, auch die armen Leute, die bei uns leben. Eine eigene Kirche - so träumten wir. Unabhängig von Augustiner, wo die alten Erfurter das Sagen haben und wir von der anderen Seite des Flutgrabens immer die Fremden sind. 200.000 Mark brauchten wir und zwei Drittel der Summe hatten wir zusammen. Davon ist nichts mehr übrig und von der Kirche gibt es bisher nur einen Grundstein, über den Unkraut gewachsen ist.“

„Immerhin“, fällt der Nachbar dem Redner ins Wort, „immerhin haben wir eine neue Ausstattung für die Gerberstraße angeschafft, gerade noch rechtzeitig vor der Entwertung des Geldes. Jetzt sieht es hier wenigstens innen wie in einer Kirche aus.“

Die Gerberstraße tut ihren Dienst, aber ein Saal mit 120 Plätzen für eine Gemeinde mit 26.000 Mitgliedern - das ist doch ein Witz.

Die Emotionen kochen hoch.

Der Erste setzt fort: „Ich bin der Überzeugung, auf dem Vorhaben liegt kein Segen. Die Leute haben kein Geld, im Gegenteil, sie suchen Arbeit, Wohnung, Brot. Wer ist denn hier im Erfurter Norden bereit, 400.000 Mark zusammenzutragen?“

Liebe Gemeinde,

so mag es zugegangen sein in einer Gemeindekirchenratssitzung in der Luther-Gemeinde, kurz nach der offiziellen Gründung zum Jahresanfang 1921.

Stürmische Jahre liegen hinter den Menschen: die goldenen Zeiten der Gründerzeit, dann aber der Krieg mit Hunger und Leid, die Abdankung des Kaisers, die Gründung der Weimarer Republik und des Freistaats Thüringens, unruhige Zeiten und dann Arbeitslosigkeit, Hunger, Inflation, und dazu Kirchenaustrittswellen, gerade unter den Arbeitern.

Der Himmel - verschlossen, Die Zeichen der Zeiten lassen nichts Gutes ahnen. All das lange Warten und Sammeln - umsonst.

Die Worte des Propheten Jesaja treffen ins Herz: Ach, Gott, vom Himmel sieh darein. Wir harren hier aus, wir haben so viel aufgebaut und stehen doch mit leeren Händen da. Wo bleibst Du, Gott? Wo sind dein Eifer, deine Macht, deine Barmherzigkeit?

So viele Menschen sagen, hier in unsere Nachbarschaft: Ich sehe euren Gott nicht, ich spüre seine Macht nicht. Und ihr, ihr Gemeindeglieder, seid gescheitert mit eurem schönen Plan von einer großen Kirche.

Das ist hart, Gott, das ist sehr hart. Oder mit den Worten des Propheten: Deine Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich!

Der Antrag des Redners wurde nicht angenommen.

Liebe Gemeinde, wäre es anders gekommen, säßen wir heute nicht hier und feierten den 90sten Geburtstag der Lutherkirche! Wie aber kam es anders?

Hören wir rein in den Fortgang der Sitzung.

„Lieber Kollege, Sie haben recht und sprechen mir aus dem Herze, so der nächste Redner. Ich gebe aber folgendes zu bedenken. Was machen wir mit dem Grundstück an der Magdeburger Allee, das uns die Stadt Erfurt quasi geschenkt hat? Geben wir es zurück, werden wir nie mehr eine solche Kirche im Erfurter Norden bauen.“

Der Nächste setzt fort: „Unser Aufgabe als Kirchengemeinde ist, Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu gewinnen, gerade jetzt in diesen schweren Zeiten. Wir wollen die Herzen der Menschen gewinnen. Die Kirche steht als Symbol für Heimat, für Orientierung, für Trost und Hilfe. Die Kirche soll kein Prunkbau werden. Sie soll einfach, schlicht und sparsam sein.“

Später heisst es in der Festschrift dazu treffend: „Nicht aus der Statistik des Bevölkerungsnachweises, sondern aus den Herzen der Menschen ergibt sich die rechte innere Notwendigkeit eines Kirchbaus.“

Das Gespräch geht hin und her.

Mancher mag sich gewünscht habe, dass doch endlich der Himmel aufrisse und Klarheit entstünde.

„O Heiland reiß die Himmel auf, herab herab vom Himmel lauf, reiß ab vom Himmel Tor und Tür, reiß ab, wo Schloß und Riegel für.“ Friedrich Spee greift 1622 Jesajas Worte auf und dichtet daraus ein Adventslied.

Alles schön und gut mit so einer Kirche, liebe Gemeinde, schlicht oder prächtig, am Ende kostet sie 400.000 Mark. Wo sollen die herkommen?

In den Debatten wird ein Gedanke verworfen, nämlich wieder von vorn zu beginnen mit einer auf lange Zeit ausgerichteten Spendensammlung. Andersherum soll es gehen: erst die Kirche bauen und damit ein sichtbares Zeichen setzen und dann das Geld aufbringen.

Man entscheidet sich, alle Kirchensteuerzahler der Luthergemeinde um ein zweckbezogenes Kirchgeld zu bitten. Man bittet die anderen Kirchengemeinden in Erfurt um einen Kredit. Auch die Sparkasse stellt einen Kredit zur Verfügung und dann macht man etwas ganz verrücktes. Man schließt einen Bausparvertrag mit der Bausparkasse Wüstenrot über 350.000 Euro ab.

Liebe, Gemeinde, die Lutherkirche ist auf Pump gebaut worden, auf Hoffnung hin. Das nenne ich mutig nach all den Erfahrungen von Verlusten.

Ich habe die Leiterin unseres Kreiskirchenamtes gefragt, ob sie heute für eine solche Finanzierung eine Genehmigung erteilen würde. Sie hat spontan Nein gesagt. Und sie hat über die Risikobereitschaft der Luthergemeinde in den 20iger Jahren gestaunt.

Nach Abschluss dieser Verträge im November 1925 ging es ganz schnell. Erster Spatenstich am 7. Juni 1926, 17 Monate Bauzeit, Einweihung am 10.12.1927.

Stichwort Bausparvertrag.

Liebe Gemeinde in den zwanziger Jahren wurde in Erfurt viel gebaut, es bildete sich Baugenossenschaften, ganze Wohnviertel entstanden so an der Binderslebener Landstrasse, im Tiergartenviertel, im Rieth und in der Sulzer Siedlung. 10 Mark musste man im Monat aufbringen, um seinen Anteil zu leisten. Und natürlich viele Eigenleistungen. Arbeiter, einfache Leute bauten. Und sie bauten auf Pump in unsicheren Zeiten.

Die Lutherkirche - einfach, sparsam modern, und die kleinen Reihenwohnhäuser - gebaut von einfachen Leuten auf Pump. Irgendwie passt das zueinander. Und irgendwie passt es auch zu Advent.

Jesaja, der Prophet, ruft und klagt. Er ruft zu Gott. Er bittet ihn, zu erscheinen, einzugreifen, sichtbar zu werden. Jesaja wartet und er kann nicht mehr warten. Er will Gott bewegen, nun endlich zu kommen und das Leid des Volkes zu wenden. Jesaja schaut auf die zerstörte Stadt Jerusalem und auf den verwüsteten Tempel. Er schaut auf sein Volk, das Gott vergisst. Er hat das Lachen der Feinde im Ohr und im Herzen. Ach, Gott, reiß den Himmel auf.

Jesaja wartet voller Sehnsucht, er wartet auf Gottes Kommen - das ist Advent.

Pfarrer Bernhard Otto Breithaupt, seit 1910 in der Gemeinde tätig, hält zur Einweihung der Kirche am 2. Advent 1927 eine eindrückliche Predigt. Hohe Herren sitzen in den Bankreihen, Konsistorialpräsidenten und Präsidialräte aus Berlin und Magdeburg, Oberkirchenräte, der Senior des Ev. Ministeriums und der Oberbürgermeister. Die Predigt aber hält der Gemeindepfarrer der Arme-Leute-Gemeinde Luther.

Breithaupt hält eine erste Predigt. Er wettet geradezu von der Kanzel gegen den Geist der Äußerlichkeit, des Unfriedens, der Reduktion auf das rein Materielle.

Am Ende ruft er der Festgemeinde zu: „Als eine Tat des Gehorsams habe ich unseren Kirchbau bezeichnet. Nun kommt es uns aber nicht darauf an, dass die Kirche steht, sondern dass Wirkungen von ihr ausgehen dahin, dass unser gesamtes Leben ein Leben des Gehorsams gegen Gott wird. Immer und immer wieder haben wir betont, dass die Kirche im Herzen uns das bei weitem Wertvollere ist und dass der Bau der Lutherkirche uns nur insoweit zu innerem Segen wird, als er dazu beiträgt, dass wir Jünger Jesu werden, wir, die wir uns Luthergemeinde nennen. Ein Luther hat auch nichts anderes sein wollen als ein Diener seines Herrn Jesu Christi, als ein Werkzeug Gottes. Auch wir wollen seine rechten Jünger Jesu, dass er der Herr sei im Großen und im Kleinen, **auf der Kanzel und unter der Kanzel**, dass es in allem heißt: ‚Und sie taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte‘“.

Soweit Pfarrer Breithaupt. Er schließt mit einem frohen Ausblick auf das erste Weihnachten der Luthergemeinde in ihrer neuen Kirche.

Du Herr, bist unser Vater. Unser Erlöser, das ist von alters her dein Name. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

Das ist, liebe Gemeinde, bei aller Erfahrung von Gottesferne, bei aller Klage, bei aller Anklage gegen Gott, der Grund aller Hoffnung, aller Zuversicht, alles Wartens. Die Luthergemeinde kann von solchem Warten erzählen. Sie kann erzählen, was es heißt, alles zu verlieren, großes zu wagen und am Ende von Gott großzügig beschenkt zu werden.

Und so lernen wir heute die Kirche mit anderen Augen zu sehen. Sie erzählt von großen Mühen, von den kleinen Leuten, von großen Verlusten. Sie erzählt aber auch vom Glauben. Von den bewegten Herzen.

Sie erzählt vom Kommen Gottes, vom Advent. Von Gott, der manchmal fern ist und doch denen wohltut, die auf ihn harren.

Amen